

Solstimmile

Volksstimme für Bielsko
zugleich

Geschäftsstelle der "Volksstimme" Bielsko, Republikansta Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 10. et
1.65 Zi., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zi.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice,
Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Rosciuski 29). — Postkonto L. R. O. Filiale Katowice, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Opposition gegen den Stalinfurs

Eine Verschwörung entdeckt — Gegenrevolutionäre Strömungen gegen Stalin — Rückkehr zur kapitalistischen Wirtschaft gefordert — Ausschluß von Sinowjew, Uglanow und Kamenew

Moskau. In Moskau erregt zur Zeit die Veröffentlichung eines amtlichen Berichtes großes Aufsehen, in dem mitgeteilt wird, daß sich innerhalb der kommunistischen Partei der Sowjetunion eine aus 19 Mann bestehende gegenrevolutionäre Gruppe gebildet habe. Eine Anzahl Parteimitglieder habe einen Komiteeblock gegründet, der von der Regierung und der Partei die Einführung privatkapitalistischer Methoden in der Sowjetunion sowie Maßnahmen für die Freigabe der privaten Initiative verlangt. Diese politische Gruppe habe die Entfernung der Sowjetführer einschl. Stalins gefordert. Auch habe sie versucht, mit gefälschter Dokumente zu beweisen, daß die

Politik der Partei zu einem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch des Landes führen werde. An der Spitze dieses gegenrevolutionären Sowjetblocks sollen die bekannten Bolschewistensührer Uglanow, Sinowjew und Kamenew, der Schwager Trotski, gestanden haben. Die Tätigkeit dieser Gruppe unterscheidet sich keineswegs von der Politik Trotski's und stelle die größte Verleugnung der Parteipflichten und einen Verrat an dem Sowjetstaat und der kommunistischen Diktatur dar.

Der Zentralkontrollausschuß der kommunistischen Partei, von dem der amtliche Bericht ausgeht, hat beschlossen, alle Mitglieder des Sowjetblocks und seine Organisatoren aus der Partei auszuschließen.

Der französische „Abrüstungsplan“

Sanktionen — Bombenflugzeuge für den Völkerbund — Wo bleibt die Gleichberechtigung?

Paris. Der Genfer Sonderberichterstatter des "Petit Patriote" macht nähere Ausführungen über den angekündigten französischen Vorschlag für ein Abrüstungsabkommen. Der

Plan, der noch Gegenstand einer genauen Prüfung des Pariser Außenministeriums und des Landesverteidigungsrates sei, sieht

fünf Hauptpunkte vor:

1. Ein allgemeines Abrüstungsabkommen,
2. ein allgemeines Konzultationsabkommen,
3. ein regionales Abkommen gegenseitiger Unterstützung der Sicherheit und der Kontrolle (dieser Teil des Planes bezieht sich lediglich auf Europa),
4. ein Abkommen über die Schaffung einer internationalen Streitmacht,
5. ein Protokoll über die Durchführung des Grundzuges der Gleichberechtigung.

Der Sonderberichterstatter meint, dieser Plan trage den Empfehlungen der vorbereitenden Abrüstungskonferenz und den Empfehlungen des amerikanischen Staatspräsidenten weitgehend Rechnung. Das Konsultationsabkommen mache es allen unterzeichnenden Mächten zur Pflicht, im Konfliktfall den streitenden Parteien eine Höchstfrist von 48 Stunden zu setzen, um die Streitgegenseiten einzutreffen. Werde dieser Aufruf nicht eingehalten, so würden sofort alle Sanktionsmaßnahmen in Kraft treten, die in dem Abkommen vorgeesehen seien. Hierbei handele es sich für die europäischen Staaten um die bereits in anderen internationalen Verträgen vorgeesehenen gegenseitigen Unterstützungsmaßnahmen zugunsten des angegriffenen Staates, während Amerika auf die Vorteile der Neutralität verzichten sollte. Das Abkommen sehe ferner die Verpflichtung aller, niemals ein anderes Land vor eine vollendete Taktik zu stellen, was das regionale Abkommen angehe, so enthalte es die gleiche Prämisse, wie das Locarnoabkommen und die Friedenszeit. Außerdem durch eine Nichtangriffsgarantie verstärkt. Was längere, lo handele es sich darum, dem Völkerbund Bombenflugzeuge zur Verfügung zu stellen und den Unterzeichnerstaaten die Benutzung dieser Flugzeuge überhaupt zu verbieten. Parallel zur Durchführung des Grundzuges der Gleichberechtigung sei so gedacht, daß ein diplomatisches Schriftstück zunächst einmal den gegenwärtigen Rüstungsstand aller Länder einschließlich Deutschland feststelle. Einmal den Grundzuge des dann festgesetzten Rüstungsstandes, der auf der Grundlage des dann festgesetzten Rüstungsstandes, der auf keinen Fall erhöht oder vermindert werden darf, soll Deutschland dann der Grundzuge der Gleichberechtigung zu erkennen werden.

Dänemark vor einer Handelsdiktatur?

Hopenhagen. Mit ziemlicher Bestimmtheit verlangt, daß die Valutagecke, die der Handelsminister im Folgething vorlegen wird, auf eine Handelsdiktatur für den Zeitraum von 1½ Jahren hinzuwirken. Der Handelsminister soll die völlige Herrschaft über die Wareneinsfuhr bis zum März 1934 erhalten. Die Valutagecke soll abgeschafft und durch ein dreihäufiges Direktorium ersetzt werden. Von einer Freiliste soll keine Rede mehr sein. Dagegen sollen in den neuen Gesetzen keine Einführung werden, und zwar höchstens auf kleinen Gütern statt Wertzölle für Kunstrände, Lebendwaren, Schuhwaren usw. Weiter soll in den Gezeiten

bestimmt werden, daß im Inland Preise nur erhöht werden dürfen, wenn die Erzeugungskosten steigen.

Diese Gesetzesvorschläge würden voraussichtlich noch im Laufe des Winters Folgething-Neuwahlen zur Folge haben, da sich gegen sie schon jetzt sehr starke Opposition geltend macht.



Der Altmäister der deutschen Botaniker gestorben

Geheimrat Karl von Goebel, der weltberühmte Münchener Botaniker, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, starb im Alter von 77 Jahren.

Japanisches Ultimatum an die chinesischen Freischärler

London. Wie aus Mukden gemeldet wird, hat der japanische Oberbefehlshaber in der Mandchurie, General Moto, ein Ultimatum an die chinesischen Freischärler gerichtet, in dem er sie zur sofortigen Übergabe auffordert, andernfalls würden die japanischen Truppen einen Vernichtungsfeldzug gegen sie durchführen.

Japanische und mandschurische Truppen werden bei Tifliss zusammengezogen, um einen Angriff gegen den chinesischen General Lihschting zu eröffnen, dessen Truppen im Besitz des ganzen Gebietes zwischen Mandchurie und Heilong sind.

Shanghai. Wie aus Shanghai gemeldet wird, haben die japanischen Truppen am Montag zum ersten Mal einen Gasangriff gegen die chinesischen Freischärler unternommen, die mehrfach versucht, die Stadt Chorbin zu stürmen. Die Freischärler, die mit Gasmasken ausgerüstet sind, sollen dabei die Stellungen erobern haben und demnächst einen großen Angriff auf Mukden planen.

Und dennoch Linkskurs!

Die Propheten, die da während der letzten Zeit so siegesbewußt den Niedergang des Marxismus gepredigt haben, müssen zu ihrem Entsezen feststellen, daß sich das Blatt wiederum zu seinen Gunsten zu wenden beginnt. Es gab eine Zeit, wo man den Marxismus für die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit allein verantwortlich machte und alle nur erdenklichen Anklagen gegen ihn hervorhob, um die Massen zu betrügen, daß der Sozialismus versagt habe. Nun stellt es sich heraus, daß die sogenannten Wirtschaftsführer durch ihre "Fürsorge" für Staat und Gesellschaft, beide auf den Hund gebracht haben und heute ihre Sanierung allgemein auf Kosten der Allgemeinheit durchführten, also Vater Staat aus seinem Steuerfackel Millionen an Subventionen hergeben muß, um den "Wirtschaftsführern" ihre Betriebe aufrecht zu erhalten. Und in den meisten Fällen erfolgt dies auf Kosten der Armuten der Armen, der Arbeitslosen und Rentner, deren Bezüge man immer mehr kürzt, während die Industriellen und die Landwirtschaft eine Stützungsaktion nach der anderen erfahren. Die Arbeiterschaft sieht nun mit eigenen Augen, wie es mit der Herrlichkeit der privatkapitalistischen Wirtschaftsführung bestellt ist und hat in einer Reihe von Wahlen ihrem Unmut über diese Zustände Ausdruck verliehen. Zuletzt bei den Gemeindewahlen in Belgien, denen kurz vorher ein Streik vorausging, wobei es den Anschein hatte, als wenn die Massen mit der Streifführung der sozialistischen Gewerkschaften unzufrieden waren und in hellen Häusern zu den Kommunisten und Christlichen überlaufen würden, ja, man rechnete mit dem Niedergang der sozialistischen Partei. Aber der Sieg gegen den Sozialismus folgte die kühle Überlegung der sozialistisch-geschulten Massen und die Sonntagswahlen in Belgien gaben ein überraschendes Bild. In nicht weniger als 200 Gemeinden haben nun mehr die belgischen Sozialisten die Mehrheit erobert und zum Teil erhalten, nur in einer Gemeinde verloren sie auf Grund der kommunistischen Heze, zu ungünsten der bürgerlichen Parteien, die Mehrheit. Die Gemeindewahlen mit ihrem sozialistischen Erfolg dürften auch die Auflösung der Kammer nach sich ziehen und Neuwahlen noch im Dezember folgen lassen. So endete die Heze gegen den belgischen Sozialismus mit einem Erfolg der Sozialdemokratie und die Kammerwahlen werden diesen Erfolg nur noch erweitern.

Die deutschen Reichstagswahlen sind noch in Affer Erinnerung, auch sie sollten die Katastrophe der deutschen Sozialdemokratie "vollenden" und es hat sich gezeigt, daß Sozialdemokratie und Kommunisten fast die gleiche Anzahl Mandate aufgebracht haben, wie der extreme Rechtsradikalismus Hitlers, der ja auch nur seinen Erfolg dadurch erzwungen hat, indem er den Massen einen Scheinozialismus als Endergebnis seines politischen Kampfes in Aussicht stellte. Dieser Beitrag mußte zu einer Verzerrung der Bewegung führen und man kann gerade aus einer Reihe von Erscheinungen der letzten Tage ersehen, daß der Aufklärungsprozeß im Hitlerlager derartige Fortschritte macht, die man gerade auf Grund der Reichstagswahlen nicht erwartet hätte. Nachdem Hitler seinen Mannen die denkbare und durchführbare Verbindung gemacht hat, mußte er nicht den Weg der Beseitigung des Parlamentarismus ergreifen, sondern sich der gleichen Mittel bedienen, wie die Kommunisten, die zwar den Parlamentarismus verworfen und die Weltrevolution predigen, aber den gleichen Parlamentarismus als Schriftsteller für ihre Agitation benutzen. Hitler und seine Bewegung gingen aber weiter und sie versuchten gerade auf dem Boden des vielgepriesenen Parlamentarismus ihre Macht zu festigen, bis ihnen ihre Förderer den Stuhl vor die Tür setzten, den Reichstag wieder auflösten und aus den Verächtern der Verfassung, die getreuen "Schuhherrn" derselben machten, natürlich, wie Hitler und die Leitung der braunen Häuser es auffaßt. Gerade mit den Mitteln, der man der Sozialdemokratie vorwarf, daß sie damit die revolutionäre Garung der Massen hintertrieben will, wollen sowohl Kommunisten als auch Hitlerbanden ihre Macht festigen und hier liegt das beste Beispiel, wie verlogen der Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt wird. Die Sozialdemokratie hat es nie gelehrt, daß der Kampf nicht allein im Parlament geführt werden kann, sondern die Massen auch außerhalb der Parlamente zum Kampf aufgerufen werden müssen, aber die Taktik des Kampfes um die politische Macht, muß der Führung überlassen bleiben, sie kann nicht von Außerhalb stehenden diktiert werden.

Gerade dieser Betrug an der Arbeiterklasse, der man den Scheinsozialismus eines Hitlers versprach, hat breite Massen aufhorchen lassen, und man kann mit aller Ruhe darmit rechnen, daß die Hitlerbewegung viel schneller verschwindet, als sie ausgebaut worden ist. Es wird ihr die Hilfe, die sie bei den letzten Reichstagswahlen durch die Staatsorgane hatte, fehlen und da sie sich gegen ihre Förderer von gestern in heftiger Opposition befindet, so ist der Auflösungsprozeß nur noch schneller zu erwarten. Wir kommen gerade auf die Hitlerbewegung deshalb zurück und besprechen sie so ausführlich, weil sie für das ganze Ausland zu einer Gesamtaktion gegen den Marxismus angewendet wurde. Man war der Meinung, daß sie sich, genau so, wie der italienische Faschismus, einfach auf alle Länder übertragen lasse. Man erinnere sich nur der Lappobewegung in Finnland, des Heimwehrfaschismus und Nationalismus in Österreich, der Versuche Mosleys in England, und man hat die ersten Ressesse, die die Hitlerbewegung nach dem Ausland ausschlug, infolge ihrer Radikalisierung des Bürgertums, indessen bald ihre Niederlage registrieren mußte, während der Marxismus zwar einige Rückgänge zu verzeichnen hat, aber überall wieder auf dem Vormarsch begriffen ist.

Wir wollen uns nicht in den Erfolgen der spanischen Revolution sonnen, aber eines ist sicher, daß der Gärungsprozeß nach links umschlägt. Schon weiß sich Mussolini nicht zu helfen, die Massen greifen wieder zum Streit, der amtlich verboten ist, er muß entgegen dem Willen der Arbeitgeber, Lohnhöhen billigen, das ganze Ministerium wurde plötzlich umgebaut, mit einem deutlichen Kurs der Rückkehr zur Demokratie, wenn es auch noch geraume Zeit dauern wird, und Mussolini selbst hat sich aufgerafft, um festzustellen, daß gerade der Faschismus zur Demokratie in reinster Form schreite. Jetzt allerdings erst, nachdem sich die Diktatur als unfähig erwiesen hat, alle die gewaltigen Aufbauprobleme zu bewältigen. Nicht anders liegen die Dinge in Jugoslawien und in Rumänien, und die Vorgänge in Ungarn sind auch nur deutliche Anzeichen hierfür, daß die Herrschaft der Diktatur wankt, wie sich die gleichen Strömungen auch in ganz Amerika zeigen. Die Arbeiterklasse wird wieder ihren Vormarsch beginnen, aber nicht mehr mit einziger Erwartung an den Parlamentarismus, sondern in klaren Erwägungen, daß sie ihren eigenen Weg gehen muß, daß gerade die Verluste mit den bürgerlichen Koalitionen, hier mehr geschadet haben, als die Errungenchaften, aus diesen Mitregierungen im bürgerlichen Staat der Arbeiterklasse Vorteile brachten. Trotz der schwierigen Lage, braucht die Arbeiterschaft nicht zu verzweifeln, es gibt kein Zurück mehr zur gottgewollten kapitalistischen Wirtschaftsordnung, der Weg geht zum Sozialismus, mögen die reaktionären Strömungen sich heute noch so sicher in ihrer Machtposition fühlen, die Zukunft gehört der Arbeiterklasse, gehört dem Sozialismus und das, was wir in der Umwelt sehen, das sind die Vorboten einer entschiedenen Linksschwenkung der Arbeiterklasse.

—II.

England und Amerika

Die Verhandlungen zwischen Macdonald und Norman Davis — Die Seeabfütung

London. Die Unterredung Macdonalds mit dem Amerikaner Norman Davis erstreckte sich fast ausschließlich auf Fragen der Seeabfütung. Es handelt sich hierbei von amerikanischer Seite aus darum, die Engländer zur Annahme der Hoover'schen Vorschläge zu überreden, die eine Herabsetzung der gesamten Schiffstonnage um etwa ein Drittel unter Beibehaltung der jetzigen großen LinienSchiffe vorsehen, während von englischer Seite aus die Theorie der kleineren LinienSchiffe, jedoch unter Beibehaltung oder vielleicht Vermehrung der jetzigen Schiffszahl verteidigt wird. Es verlautet, daß die Unterredung keine bemerkenswerten Fortschritte zur Überbrückung der gegenwärtigen Auffassungen gebracht hat. Anscheinend hat sich Macdonald dahinter verschont, daß er zur Zeit nichts Näheres sagen könne, sondern zunächst den Besuch Herriots abwarten müsse.

Hieraus geht hervor, daß die Seeabfütung eine erhebliche Rolle in der Unterredung zwischen Macdonald und Herriot spielen dürfte, die durch die Anwesenheit von Norman Davis und dem amerikanischen Admiral Hepburn in London noch besonders unterstrichen wird. Wenn man mit dem Siege des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Roosevelt rechnet, gewinnt dieses erhöhte Bedeutung, da Davis in einer demokratischen Verwaltung der zukünftige Staatssekretär sein könnte.

Norman Davis sprach am Dienstag auch Sir Walter Layton, der England bei den Vorverhandlungen für die Weltwirtschaftskonferenz vertreten soll. Die Aufgabe, die dem Amerikaner Davis gestellt worden ist, erstreckt sich offensichtlich auf folgende drei Hauptgebiete:

1. Seeabfütung.
2. Weltwirtschaftskonferenz.
3. Allgemeine Abrüstung.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Truppen von Ecuador und Peru

New York. Zu den Kämpfen zwischen Paraguay und Bolivien und den außerordentlich gespannten Beziehungen zwischen Columbien und Peru tritt als drittes beunruhigendes Ereignis ein Gefecht, das nach Meldungen aus Guayaquil am Montag zwischen Truppen der ecuadorianischen Garnison von Oriente und peruanischen Streitkräften stattgefunden hat. Die ganze ecuadorianische Provinz El Oro befindet sich in großer Erregung. Die Gewerkschaften haben bereits ihre Dienste angeboten, falls ein Krieg ausbrechen sollte.



Bor 50 Jahren starb der Dichter und Rassen-Theoretiker Gobineau

Joseph Arthur Graf von Gobineau, der berühmte französische Orientalist, Dichter und Rassenforscher, dessen Todestag sich am 13. Oktober zum 50. Male jährt. Von seinen Werken wurden „Studien über die Verschiedenartigkeit der Rassen“, in der er wichtige Vorarbeiten für die moderne Rassentheorie leistete, und seine „Renaissance“, dieses großartig dramatische Gemälde des

15. und 16. Jahrhunderts in Italien, am berühmtesten.

Kritische Lage in Belfast

London. In Belfast hatten 10 000 Arbeitslose für den Dienstag eine Massenkundgebung und einen Marsch nach dem Arbeitsamt geplant, wo sie mit Gewalt die Erhöhung der Unterstützungsätze fordern wollten. Um die Kundgebung zu verhindern, zog der Polizeihes von Ulster in der Nacht zum Dienstag 2000 Schüleute, mehrere Panzerwagen und mit Maschinengewehren ausgerüstete Kraftwagen in Belfast zusammen. Trotzdem kam es zu größeren Ansammlungen und Zusammenstößen mit der Polizei. Als die Schüleute von den Arbeitslosen mit Steinen beworfen wurden, gingen sie mit Gummiträppeln gegen die Menge vor. Später versuchten die Arbeitslosen, den Straßenbahnenverkehr zu stören, indem sie große Holzbalken über die Schienen legten. Die Fensterscheiben von mehreren Straßenbahnen und Omnibussen wurden zertrümmert.

London. In Belfast wurde am Dienstag wegen bedrohlichen Zunehmens der Arbeitslosenruhe angeordnet, daß die Einwohner von Dienstag abend bis Mittwoch morgen ihre Häuser nicht verlassen dürfen, bis einer Stelle schoß die Polizei auf die Menge, wodurch vier Personen verletzt wurden. Die Arbeitslosen zertrümmerten viele Ladenscheiben und plünderten einige Geschäfte vollkommen aus.

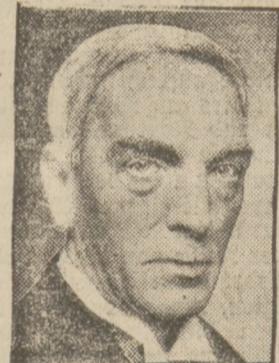
Die spanische Agrarreform

Entschädigungslose Enteignung der Putschisten.

Madrid. Das Verordnungsblatt veröffentlicht eine Liste von 156 am Putsch Beteiligten Monarchisten, die deren Landbesitz entzäidiungslos enteignet werden. Die genannte Agrarreform hat damit praktisch begonnen.

Titulescu bei Herriot

Paris. Der neue rumänische Außenminister Titulescu hatte am Dienstag eine zweistündige Unterredung mit Herriot über den französisch-russischen und den rumänisch-russischen Nichtangriffsvertrag.



Köpfe zum Prozeß vor dem Leipziger Staatsgerichtshof

Links: Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, unter dessen Vorsitz die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof geführt werden. Mitte: Ministerialdirektor Dr. Brecht, der die frühere preußische Staatsregierung vertritt. Rechts: Prof. Gerard Anschütz, der große Staatsrechtslehrer, der von der klagenden Partei als Sachverständiger hinzugezogen wurde. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann die Hauptverhandlung des großen Prozesses, der wegen der Ermittlung gegen Preußen von den Ländern Preußen, Bayern und Baden sowie den preußischen Landtagsfraktionen der Sozialdemokratie und des Zentrums gegen das Reich erhoben wurde.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

64)

Es läßt sich schwer beschreiben, was unterdessen im Kopf Olsens vorging; am ehesten war das wohl die erste Kraftprobe der Agonie. Des Professors Worte hatten alles entschieden: bis zu jener Minute war er einfach stark gewesen. Das kommt vor, eine Unannehmlichkeit, wie die Kriege oder wie Wainstein. Vor langer Zeit einmal, zum Beispiel, hatte er Scharlach gehabt. Krankheiten sind Lappalien, man kann sie durch Spott, durch Eigenschaften loswerden. Aber nicht von Krankheit hat der Professor gesprochen; zum erstenmal hat sich ihm, Olson, der Tod ohne alle Umstände vorgestellt. Er ist ihm nicht selten begegnet: der Vater, Tomson, die Unverschämtheit des Russen, der räudige Bündholzveräußerer, Leichenbegängnisse, Karbolgeruch an heißen Tagen, die Todesanzeigen der Zeitungen, Wainsteins Laden, die sogenannte „Liebe“, das alles war der Tod, aber ein Tod, der ihn nichts anging, er konnte fortgehn, die Augen schließen, sich die Nase zuhalten, nicht daran denken, sich davor verbergen. Er hatte mit dem Tod Seite an Seite gelebt, aber der Tod bestrafte nicht ihn, war einfach — ein lästiger Nachbar, eine Sinnlosigkeit. Jetzt aber war er plötzlich seine persönliche Angelegenheit geworden, wie die Bündholzer. Nicht um die Frist handelte es sich, — wer wollte die berechnen: ob zwanzig Jahre oder nur fünf?... Aber die Angst?... Er war ja doch gesund, wirklich, Ehrenwort, er war gesund! Möchten alle Professoren der Welt ihn behorchen! Das Herz schlug, wie es sollte, will sagen: direkt, leise; er konnte arbeiten, herumgehn, sogar lächeln. Aber das war ja Betrug, Aufschub bis zu einem neuen Anfall, das war eine Dreistigkeit des Todes, der ein ganz abheuliches „Kehz und Maus-Spiel“ mit ihm begonnen hat. Wäre er doch lieber damals gestorben, als er sich niedertäuferte! Wäre er etwa ins Lande, irgendwo in Antibes ruhig dazusitten und Betrunken zu betrachten? Der Tod würde ja keinen Augenblick von seiner Seite weichen! Musik?... Dieser Professor ist förmlich ein banaler Kerl, ähnlich wie Wainstein. Welche Musik konnte es übertrüben, das Raunen: „Vielleicht in einem Jahr, vielleicht über auch schon heute, in dieser Nacht, zerdrücke ich dich in mei-

ner Faust! Seufzen? Nein, Kinderposse, gesuezt wird nicht, es wird niedergekauert, hingefallen, nicht Mensch mehr, sondern stinkendes Was — Karbol — Kränze, gewunden aus jenen Blümchen dort auf dem Beet...“ Nein, um keinen Preis!... Fliehen! Wenn der Tod in ihm selbst ist, dann vor sich selbst fliehen!...

So reiste der Entschluß, alle Ratschläge der Arzte zu mißachten und sich mit verdoppelter Energie an die Arbeit zu machen. Als der Professor davon erfuhr, war er von Herzen froh: vor ihm befand sich nicht mehr der Mann mit dem angstverzerrten Gesicht, sondern wieder Olson, der Stolz Schwedens, der unermüdliche und verwegene Sven. Aber Olson lehrte als ein Geschlagener ins Leben zurück: nur nicht denken! An der Stelle, wo andere zu Weibern, Karten und Wein gegriffen hätten, gab es für ihn nur Monopole, Altien, Trusts.

Gerade zur rechten Zeit traf ein Brief von Hirn ein: ein gewisser Norden, ein junger, aber begabter Chemiker, habe nach dreijähriger Arbeit einer Methode zur Herstellung des Kohlenoxyds aus Karbonid erfunden. Das bedeutet eine Umwälzung der Industrie. Die Herstellungskosten des Gases würden automatisch auf fast ein Zehntel sinken. In Spanien gebe es viel Karbonid.

Olson reist nach Berlin. Er ist gesund, er ist jung. Sehen Sie nur: er lächelt!

Die große Fähre durchschwimmt wie ein Wal das Meer. Sie ist still und gespenstisch. In der Kajüte versucht Olson einzuschlafen. Er denkt an Karben, aber plötzlich schweifen seine Gedanken ab, unwillkürlich laucht er dem Schlagen seines Herzens, ob seine Stunde nicht auf heute, vor Ablauf der Frist, vor der Zusammenkunft mit diesem Chemiker, vor dem Triumph, festgesetzt sei... Nein, das Herz schlägt gleichmäßig. Und doch kann Olson nicht einschlafen. Bald meint er, das Kissen reiche nach Verwendung, bald erschrickt er, die Augen öffnend, vor irgendinem Schatten, der sich als sein eigener Mantel herausstellt, bald übersiegt ihn einfach die Schwermut, — wozu das alles, wieder Geschäfte, wieder Zahlen, irgend so ein Karbonid, ein Gas, gewiß, um soviel Mark billiger; gewiß, er wird soviel Millionen davon verdienen, aber was weiter?... Einlos! Warum denkt er denn so?... Ist er nicht Olson? Und da, mitten in der Nacht, mitten im Meer, wird es ihm klar, daß er gar nicht fortgefahrene ist, der Tod ist neben ihm, in der gleichen

Kajüte, auf dem gleichen Bett, liegt ganz still da, röhrt sich nicht, atmet nicht einmal. Er kann ihm nicht entfliehen!...

Den Mantel überwiegend läuft Olson, allen Weisungen Professors zuwider, voller Haß an Deck, wo schon eine wohlbürtige Unruhe herrscht, — Matrosen schleppen Türe, ein Mädchen läuft irgendwo laut belegte Brötchen. Hier ist Leben, hier sind Menschen, hier ist sogar dieses Karbonid. Mit welcher Freude lädt Olson nach einer Tasse Tee! Die Wärme, die sich seiner Hand mitteilt, erscheint ihm als die große Wärme des Lebens.

Vierundzwanzigstes Kapitel

Hundehochzeit.

„Wien ist eine entzückende Stadt!...“

Ein so schmeichelhaftes Urteil, von Wainstein während eines geschäftlichen Gesprächs mit Rubin geäußert, könnte viele befremden. Womit mag diese Hauptstadt weiter Ordnung den rothaarigen Phantasten bestört haben? Zwar gibt es in Wien hübsche Frauen, wie anderswo selten, aber wir wissen bereits, daß Wainstein kein Aesthet ist. Er hat sich gewiß nicht für die almodische Operette, auch nicht für Mohönörchen oder Damenschätzchen begeistert, und wenn man von den aufgezählten Schönwürdigkeiten absieht, ist Wien eine äußerst langweilige Stadt. Statt lustiger Bordelle hat der sozialistische Gemeinderat Hinterdörfer von „Klubs“ eingerichtet, wo halbhungrige Arbeiter sitzen und Vorlesungen über die Eiszeit und danach Romanen des vorigen Jahrhunderts anhören. Das alles mag stimmen, und doch Wainstein vergöttert Wien! Er hat seine Gründe. Er hat sogar extra einen Abstecher dorthin gemacht, um mit Rubin zu verhandeln, obwohl Wien für ihn ein Umweg ist. — Wainstein ist weitweg nach Prag, er reist in Ledergeschäften zu Břichel.

Mit Rubin arbeitet Wainstein schon lange. Ein müßiges Leben auch unbedeutender Mann. Wainstein verachtet ihn im Grunde; „Und das will ein Jude sein!...“ Diese europäischen Jüuden sind noch dümmer als die Gojim, mit unseren Mitbürgern kann sie sich nicht messen!...“ Während der Initiative kaufte Rubin fast halb Österreich auf. Man sollte meinen, daß er nun alle Chancen ausnutzte. Doch nein, Rubin ließ es bei den zweifelhaften Ehren bewenden, in den Häusern der österreichischen Aristokratie geduldet zu werden. Er war halt zu gut für

(Fortsetzung folgt)

Polnisch-Schlesien**Sperrt das Mündlein nicht zu weit auf**

Arbeit kann man den schlesischen Arbeitern nicht geben, weil es das Großkapital so eingerichtet hat, daß für die weit größere Hälfte der schlesischen Industriearbeiter keine Arbeit vorhanden ist. Etwas geben muß man den Arbeitern, damit sie nicht ganz müßig herumgehen. Da, wie gesagt, keine Arbeit vorhanden ist, so füllt man die Arbeiter mit nationalistischen Phrasen. Es werden nationale Veran- kaltungen gemacht, Jählein ausgehangt und man spaziert in Jügen auf den Straßen mit Musik. Die Arbeitslosen haben ihre Freude an solchen Veranstaltungen und ver- gessen, daß sie für ihre Kinder kein Brot haben.

Parallel mit dieser Demonstration wird das Feuer des nationalen Zweitreiches in Versammlungen geschürt. Der Westmarkenverband veranstaltet Versammlungen und beleuchtet in diesen die Rechtlosigkeit der polnischen Minderheit in Deutschland und die große Freiheit der deutschen Minderheit in Polen. Man stellt die eine „Tatsache“ der anderen „Tatsache“ gegenüber und da die „Tatsache“ sich gegenseitig ausschließen, so kommt man immer zu demselben Entschluß: Die deutsche nationale Minderheit in Polen hat vielzuviel Rechte und vielzuviel Freiheiten, die geshmälernt werden müssen. Daselbe, aber im umgekehrten Sinne konstatieren die Nationalisten in Deutschland und man zeigt sich dann die Fäuste und die Flammen des Hasses lodern auf.

Von der polnischen Presse in Polnisch-Oberschlesien bleibt hauptsächlich das Sanacjorgan, die „Zachodnia“ in der „Branche“ und macht Stimmung. Am vergangenen Sonntag hat sie einen recht „interessanten“ Artikel über die Rechte und Freiheiten der deutschen Minderheit in Polen veröffentlicht, den man nicht übergehen kann. Dieser Artikel ist zwei Spalten lang und sie hat den Beweis über die großen Freiheiten der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien „verbracht“. Aus der gesamten deutschen Presse in der Wojewodschaft, also in Bielitz und Tetschen auch, hat sie eine Zusammenstellung aller deutschen Veranstaltungen, Festen, Konferenzen und Versammlungen angefertigt und sagt dann mit der Worte des Gönners: „Seht mal, wie üppig sich das Deutschtum bei uns entwickelt und die Deutschen klagen noch immer gegen die Bedrückung!“ Vom 9. September sind alle Veranstaltungen zusammenge stellt und dann heißt es, daß in einer Woche 46 Versammlungen, 5 Konferenzen, 3 Vorstellungen, 8 Abendveranstaltungen, ein Vortrag und 3 sonnige Dinge die Deutschen abgehalten haben. Das ist eine Lüge, Portion, die da heraus kam, aber nicht in einer Woche, sondern in einem Monat. Eine kleine Lüge schadet nichts, dachte sich wahrscheinlich der Spezialist von der Sachheit in der „Zachodnia“ und die hat er begangen. Wir wollen ihm das nicht übelnehmen und lassen diese „Statistik“ gelten. Was uns aber ärgert, ist die Tatsache, daß wir, die D. S. A. P. und die freien Gewerkschaften, auch mit dabei sind. Natürlich sind wir da, aber man kann nicht Parteikonferenz, neben einem St. Vinzenzverein unterstellt, der auch keine Konferenz abgehalten hat, mit dem Pfarrer natürlich. Man hat uns in demselben Tropf mit den Sankt- und noch einmal Sanktvereinen geworfen. Die „Zachodnia“ geht doch noch weiter, denn sie eröffnet den Versammlungsreigen mit der D. S. A. P., die am 9. September eine Versammlung in Michalkowiz abgehalten hat. Hinter der D. S. A. P. marschiert gleich der Verband der deutschen Katholiken und dann geht es durcheinander weiter. Selbst die Esperantisten schworen in demselben Tropf, mit der Arbeiterwohlfahrt und dem Kath. Frauenbund zusammen. Der Aquarienverein steht neben dem Evangel. Frauenverein und die Kriegsbeschädigten neben der Frauenhilfe. Wir haben aber noch einen deutschen Kanarienvogel- und Kaninchenverein, aber leider hat die „Zachodnia“ diese beiden „nationalen Zuchtvereine“ übersehen. Dafür hat sie den pädagogischen Verein neben den Schachklub gestellt, die auch für das Deutschtum wirken. Zum Schluß sagt mit Recht der Verfasser des Artikels in der „Zachodnia“, daß ihm im Kopfe schwindlig geworden ist. Es wird tatsächlich einem im Kopfe schwindlig, wenn man den Artikel in der „Zachodnia“ liest. Es wird einem überhaupt im Kopfe schwindlig, wenn man die nationalistischen Tendenzen in der „Zachodnia“ liest.

Geselligkeit und Gemeinsinn sind Kulturercheinungen eines jeden Volkes und das kommt im Vereinsleben zum Vorschein. Seit die Menschheit überhaupt besteht, war es immer so gewesen und dürfte auch so bleiben. Dieses Vereinsleben einem Volke entgegenzuhalten, ist ein purer Blödsinn. Das machen doch Polen und Deutsche und das polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien dasselbe. Die polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien hervor, geht aus derselben Nummer der „Zachodnia“ hervor, in welchem von einem Jubiläumfest der polnischen Akademiker in Katowice die Rede ist. 400 Teilnehmer haben sich an dem Fest beteiligt und die „Zachodnia“ freut sich sehr darüber und wir natürlich auch, mit dem Unterschied, daß uns nicht eingefallen ist, von Freiheiten und den vielen Rechten der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien zu sprechen.

800 Bergschüler Arbeiter fordern die Inbetriebsetzung der Ferdinandgrube

Die frühere Belegschaft der stillgelegten Ferdinandgrube hat gestern eine Belegschaftsversammlung einberufen, die von 800 abgebauten Arbeitern dieser Grube besucht war. Als Referenten erschienen die Genossen Małka von der D. S. A. P., Kawalec von der P. P. S. und Sejmabgeordneter Szulik von der Chadecja. Nach Anhörung der Referate, wurden die Forderungen der Belegschaft in einer Resolution zusammengefaßt. Die Belegschaft fordert vor allem die Inbetriebsetzung der Ferdinandgrube im Sinne der Erklärung des Direktors Glusinski, der bei der Stilllegung der Grube, dem Demo versichert hat, daß die Grube am 15. Oktober in Betrieb gesetzt wird. Weiter verlangt die Belegschaft die Zahlung der alten Arbeitsunterstützungssätze, die um 40 Prozent höher sind, weil die Arbeiter die Versicherungsbeiträge nach dem alten Vertrag geahnt haben. Ferner protestieren die Arbeiter gegen die Einstellung der elektrischen Beleuchtung in den Grubenhäusern und wendet sich an den Schlesischen Sejm, damit er nichts unverzüglich läuft, was zur Inbetriebsetzung der Ferdinandgrube beitragen kann.

Neuer Angriff auf die Löhne und Gehälter

steife Löhne, steife Preise — Argumente der Großkapitalisten gegen den Preisabbau — Sie berufen sich auf den Lohnabbau im Auslande — Arbeiterlöhne und Preise bei uns und im Auslande

Die Regierung hat ihre „Preisabbauaktion“ schon beendet und jetzt empfiehlt sie der kartellisierten Industrie dasselbe zu tun. Die staatlichen Monopole haben sich wirklich sehr angestrengt, indem sie die Preise um einige Groschen für jede Artikelfamilie herabgesetzt, die die Landbevölkerung konsumiert. Schnaps und Machtka wurden verbilligt, damit man den Bauern imponieren kann, daß die Regierung für sie sorgt.

Die Arbeiter sind so gut wie leer aus der ganzen Preisabbauaktion ausgegangen,

wenn wir etwa von dem „Czytly“ abscheiden, ohne welchen ganz gut auszukommen ist. Jetzt sollte das Großkapital die Preise der kartellisierten Artikel abbauen, denn so war doch die Sache gemeint, daß die Regierung mit „gutem Beispiel“ vorangehen wird. Und was machen die Großkapitalisten? Sie denken nicht einmal an den Preisabbau.

In dem Organ des Großkapitals, dem „Kurjer Polski“ wurden mehrere Artikel über die Preisabbauaktion veröffentlicht.

und in einem jeden Artikel wird „nein“ gesagt.

Das wäre noch zu ertragen, denn es steht einmal fest, daß die Kapitalisten aus freien Stücken die Preise für die kartellisierten Artikel nicht herabsetzen werden und daß hier durch die Regierung stark nachgeholt werden muß. Das allgemeinte ist, daß im „Kurjer Polski“ die Behauptung aufgestellt wird,

daß die Großkapitalisten durch die hohen Löhne und die hohen Sozialleistungen ruiniert wurden.

Sie lehnen grundsätzlich jeden Preisabbau ab und verlangen den

Abbau der „hohen Löhne“, der Sozialbeiträge, der Steuern und der Herabsetzung der Bahn-

Aus dem Preisabbau ist eine neue Forderung entstanden, die dahin geht, daß die Industrie gerettet werden muß, weil sie durch die „hohen Löhne“ und die hohen Sozialleistungen „ruiniert“ wurde. Sie berufen sich auch auf das Ausland und wollen den Beweis erbringen, daß das Ausland die Preise abbauen konnte, weil dort die Löhne abgebaut wurden.

Die Löhne wurden bei uns wiederholt abgebaut, desgleichen auch die Angestelltengehälter, obwohl bei uns die niedrigsten Löhne gezahlt werden. Wir wollen hier einige Vergleiche machen, und zwar über die Löhne und die Preise für die Industrieartikel in Deutschland, England und Polen. Diese Vergleiche sind nicht un interessant und sie liefern den Beweis,

dass bei uns die Preise für kartellisierte Artikel ganz gut um 40 Prozent abgebaut werden können,

ohne daß die Industrie Gefahr läuft, ruiniert zu werden. Da haben wir zuerst die Kohle, also ein Artikel, der bei uns im Preis unerschwinglich ist.

In England kostet eine Tonne Kohle 35 Zloty, in Deutschland kostet sie 30 Zloty und bei uns kostet dieselbe Sorte Kohle durchschnittlich 37 Zl. (in Polnisch-Oberschlesien gar 40 Zloty). Der Durchschnittsverdienst des englischen Bergmanns beträgt pro Schicht 19,92 Zloty, in Deutsch-Oberschlesien 13,84 Zloty, im Ruhrgebiet 17,91 Zloty und bei uns in Polen 9,17 Zloty.

Wir fragen mithin, ob der Kohlenpreis in Polen angesichts dieser Tatsachen nicht herabgesetzt werden kann?

Ein anderer Artikel, und zwar der Zement kostet in England pro Tonne 7,20 Zloty, in Deutschland 8,60 Zloty

16,2 Prozent Lohnabbau im schlesischen Bergbau

Die Grubenbarone haben vor zwei Tagen erklärt, daß sie nicht in der Lage sind, die Kohlenpreise abzubauen, weil die Arbeiterlöhne auf der alten Höhe geblieben sind. An demselben Tage, direkt zusammen mit der Erklärung der Grubenbesitzer, hat das Statistische Amt einen Bericht über den Lohnabbau im polnischen Bergbau veröffentlicht. In diesem Bericht heißt es, daß die Löhne im Bergbau durchschnittlich um 12,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr abgebaut wurden. Im schlesischen Bergbau wurden die Arbeiterlöhne um 16,2 Prozent abgebaut, in Dombrowa Gornicza um 12,3 Prozent und in dem Charnower Gebiet um 4,1 Prozent. Lügen haben kurze Beine und die Grubenbesitzer haben auf ihren Lügenbericht die Antwort prompt erhalten.

Arbeiterreduktion in der Eintrachthütte verfügt

Beim Demo hat gestern eine Konferenz über die Arbeiterreduktion in der Eintrachthütte stattgefunden. Die Verwaltung hat einen Antrag auf Abbau von 150 Arbeiter gestellt. In dieser Hütte müssen die Arbeiter mehr feiern als arbeiten und die ganze Belegschaft war schon in Turnusurlaub gewesen. Würde jetzt eine Arbeiterreduktion stattfinden, so erhalten die reduzierten Arbeiter keine Arbeitslosenunterstützung, weil sie die Unterstützung bereits erhalten haben, als sie auf Turnusurlaub waren. Kein Wunder daher, daß sich die Belegschaft der Eintrachthütte gegen eine eventuelle Reduktion wehrt. Der Demo hat vorläufig die Entscheidung vertagt und will zuerst die Verhältnisse an Ort und Stelle prüfen.

Die Kohlenpreise werden nicht herabgesetzt

Die Grubenbarone haben die Vorschläge der Regierung, die Kohlenpreise abzubauen, endgültig abgelehnt. Ihren ablehnenden Bescheid haben sie wie folgt begründet: „Trotz der Saisonkonjunktur, bewegt sich der Kohlenabsatz auf den Inlandsmärkten in bescheidenen Grenzen. Beim Kohlenexport haben sich ebenfalls Schwierigkeiten eingestellt. Im September wurden 900 000 Tonnen Kohle ausgeführt, während in dem Vormonat sich der Kohlenexport um die Zahl von 1 200 000 Tonnen bewegte. Daher ist eine Hand-

und in Polen 7,80 Zloty. Die Löhne in diesem Industriezweig betragen in England 16,30 Zloty, in Deutschland 13,16 Zloty und in Polen 6,87 Zloty. Ein Kilogramm Zucker kostet in England 60 Groschen, in Deutschland 91 Groschen und in Polen 1,45 Zloty (nach dem letzten Preisabbau natürlich). Die Löhne in Polen sind um 53 Prozent niedriger als in Deutschland und 76 Prozent niedriger als in England. Man kann einen Artikel nach dem anderen nehmen und immer kommt man zu demselben Resultat,

dass die Löhne in Polen am niedrigsten, dafür aber die Preise für diese Artikel die höchsten sind.

Wer angesichts dieser Tatsachen behauptet, daß die Preise für Industrieartikel nicht abgebaut werden können, weil die hohen Löhne nicht erlauben, der schwindelt und das trifft hier beim „Kurjer Polski“ zu. Wir haben doch eine offizielle Statistik, die zwar nicht den Arbeiterinteressen dient, aber doch feststellen mußte, daß die Arbeiterlöhne in der letzten Zeit um 14 Punkte abgebaut wurden. Das ist zwar ein sehr beiderlicher Bericht, denn das Statistische Amt hält sich an die Tariflöhne, die jedoch nirgends eingehalten werden. Sie werden selbst bei uns in der schlesischen Schwerindustrie nicht eingehalten, obwohl wir hier das Demobilisierungsgesetz haben und die Arbeitergewerkschaften über die Einhaltung der Tariflöhne wachen. Die Kapitalisten haben doch fertig gebracht,

dass sie diese Tariflöhne drücken und zwar durch verschiedene Umgruppierungen der Arbeiter,

die jeden Augenblick vom neuen durchgeführt werden. Nachdem die hiesigen Sozialbehörden mehr Verständnis für die Interessen des Großkapitals als für die Arbeiter haben, so läuft sich schwer gegen das verrückte System der Umgruppierung anstrengen und das ist

eine verschleierte Herabsetzung der Arbeiter-

löhne,

was aber durch das Statistische Amt übersehen wird.

Es ist noch etwas da, gegen was der „Kurjer Polski“ polemisiert. Während und nach dem englischen Bergarbeiterstreik, hatten wir die gute Konjunktur. Das Gold floß in breiten Strömen in die Taschen der Großkapitalisten, aber sie haben die Gewinne mit niemandem geteilt, sondern allein alles aufgebracht. Man hält ihnen diese Riesen gewinne vor und sagt, daß sie genug investiert und hohe Reserven angelegt haben. Wir berufen uns hier wieder auf das Jahrbuch des Statistischen Amtes, aus dem hervorgeht, daß allein in der Kohlenindustrie, nach einer gründlichen Amortisation und Investierung die gesetzlich ausgewiesenen Reserven

von 49,5 auf 69,8 Millionen Zloty und die stillen Reserven von 31 auf 63 Millionen Zloty erhöht wurden.

Das war die gute Konjunktur und sie besteht für die Kohlenindustrie nach wie vor, denn die Gewinne, wie wir das in der vorigen Woche nachgewiesen haben, gehen ins Phantastische.

Das Großkapital kann mithin die Preise abbauen, aber es will nicht. Hier muß ein wenig nachgeholt werden und das kann nur die Regierung machen. Es genügt,

wenn sie die Einfuhrverbote für Kohle, Eisen,

Naphtha und andere Artikel aufhebt und das Resultat wird nicht lange auf sich warten lassen. Leider Gottes hat die Regierung keine Lust solche Maßnahmen zu treffen, worüber sich die Kapitalisten im Klaren sind und daher trocken sie allen und rupfen das verarmte polnische Volk nach Herzenslust.

habe für die Preiskalkulation über den Preisabbau für den Inlandsmarkt nicht vorhanden und es kann über die Herabsetzung der Preise unter den gegebenen Verhältnissen keine Rede sein“.

Die Kohlenpreise werden mithin nicht abgebaut, obwohl wir die höchsten Kohlenpreise von allen Kohlenländern haben. Nebstdem zahlen die polnischen Gruben die niedrigsten Arbeiterlöhne, die um 100 Prozent niedriger sind, als in England und um 80 Prozent niedriger sind als in Deutschland. Die englische Kohle drängt bereits über Danzig nach Pommern ein und wird mit 30 Zloty die Tonne abgesetzt. Die polnische Kohle kostet in Pommern 74 Zl., aber es ist keine Handhabe für eine Preiserhöhung vorhanden.

Polnischer Einwand gegen die deutsche Klage beim Internationalen Gerichtshof

Der ständige Internationale Gerichtshof im Haag gibt bekannt, daß die polnische Regierung im schriftlichen Vorverfahren zum deutsch-polnischen Streitfall wegen der ober-schlesischen Vermögensrechte des Fürsten von Pleß einen formellen Einwand gegen die deutsche Klage zugleich mit dem Antrag vorgebracht hat, über diesen Einwand in einem Vorverfahren zu entscheiden. Das Präsidium des Gerichtshofes hat nunmehr der deutschen Regierung einen Termin zur Einreichung einer schriftlichen Stellungnahme zu diesem Einwand angesetzt. Dieser Termin läuft am 31. Oktober ab.

Kattowitz und Umgebung**Der Widerstand gegen die Zähmung.**

Einen großen Aufstand verursachte durch ihr ungewöhnliches Verhalten vor Gericht eine gewisse Helene Przybillok, die eine Privatklage gegen ihre Widersacherin Karoline Starczek vor dem Bürgergericht Kattowitz zu verfechten hatte. Während der Verhandlung benahm sich die Przybillok so ungebührlich, daß sie vom Richter verwarnt werden mußte. Am Gerichtskorridor ging sie gegen die Starczek tatsächlich vor, faßte diese am Hals und schlug dann auf die Bedrohte mit einem Regenschirm ein. Der Gerichtsdienner mußte einspringen, um der wildschreienden Szene ein

Ende zu bereiten. Die komplizierte Frauensperson wurde dem Richter vorgeführt. Da alle Verwarnungen fruchtlos waren, dictierte der Richter eine sofortige Arreststrafe für 24 Stunden. Nunmehr kannte die Wut der Przybilski keine Grenzen. Sie schlug wild um sich und mußte mit Gewalt von dem Gerichtsdienner abgeführt werden. Der Mann hatte keine leichte Arbeit, da die wilde P. heftigsten Widerstand leistete, zu beißen versuchte und mit dem Regenschirm erneut und zwar auf den Gerichtsdienner einschlagen wollte. Da die Frau einen riesigen Spatzenkasten machte, verurteilte sie im Gerichtsgebäude einen großen Aufschlag. Es kostete Mühe, sie endlich in der Zelle unterzubringen, wo sie Zeit und Muße hat, über ihre Unbesonnenheiten nachzudenken.

t.

Deutsche Theatergemeinde. „Der Vogelhändler“ am nächsten Freitag, beginnt nicht um 8 Uhr, sondern, wie es auf dem Spielplan angekündigt ist, bereits um 7½ Uhr.

Unglücksfall im Zirkus Staniewski. Beim Verlassen des Zirkus Staniewski verunglückte in den Abendstunden des vergangenen Montags die 35jährige Emilie Simon aus Zalenze, welche die Abendvorstellung besuchte. Während des Gedränges stürzte die S. von einer 3 Meter hohen Treppe herunter und brach das linke Bein. Außerdem erlitt dieselbe erhebliche innere Verletzungen. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft, wurde die Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt.

Unerwünschter „Besuch“. Zur Nachzeit wurde in das Geschäft der Margarete Kutzner auf der ulica 3-go Maja in Katowice ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. eine lederne Damenhandtasche mit 12 Paar Schlüsseln und der Verkaufskarte, ausgestellt durch die Katowizer Polizeidirektion.

Fahrraddiebstahl im Magistratsgebäude. Zum Schaden des Heinrich Wolny aus Ligota, wurde im Magistratsgebäude in Katowic das Herrenfahrrad, Marke „Ebeco“, Nr. 51145, im Werte von 200 Złoty, gestohlen.

Zalenze. (Schwerer Wohnungseinbruch.) In den späten Abendstunden des vergangenen Sonntags wurde in die Wohnung der Lehrerin Marie Pawlak, auf der ulica Wojskowa 74 im Ortsteil Zalenze, ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher gelangten mittels Nachschlüssel in das Innere der Wohnung und stahlen dort u. a. einen goldenen Ring, bestehend aus Brillanten, 2 goldene Broschen, ferner ein silbernes Zigarettenetui, sowie verschiedene ausländische Geldstücke. Der Gesamtschaden wird auf 500 Złoty beziffert. Den Einbrechern gelang es, mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. Die Polizei warnt vor Ankauft der Wertgegenstände. Der Einbruch wurde in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin ausgeführt.

t.

Königshütte und Umgebung

Sparassenüberschüsse müssen dem Reservefonds zugeführt werden.

Die Königshütter Stadtparkasse hatte nach ihrer Jahresbilanz einen Überschuss von über 100 000 Złoty aufzuweisen. Nach den notwendigen Abschreibungen und Ergänzungen, hatte der Vorstand vorgeschlagen, an 66 000 Złoty gemeinnützigen Zwecken zuzuführen. Die städtischen Körperschaften schlossen sich dem Vorschlag an, wonach u. a. für die hiesigen Arbeitslosen ein Betrag von 20 000 und für die Lungenberatungsstelle 2000 Złoty gewährt werden sollten. Leider hatte die Wojewodschaft diesen Beschluß nicht anerkannt und gefordert, daß der gesamte Überschuss dem Reservefonds zugeführt werden müßt. Nun wurde seitens der Stadtverordnetenversammlung, ein zweiter gleichartiger Beschluß angenommen, der schließlich zu einem Konflikt zwischen der Stadtverwaltung und der Wojewodschaft führte. Dieser Streit hat dieser Tage leider ein unruhiges Ende gefunden, indem verfügt wurde, daß auf Grund der Bestimmungen, der Überschuss dem Reservefonds zugeführt wird.

Wenn es auch feststeht, daß Bestimmungen und Verordnungen erlassen werden, damit sie eingehalten und durchgeführt werden, dann hätte man aber, aus Menschlichkeitgründen, in diesem Falle eine Ausnahme machen können und sollen. Gegenwärtig steht die Lösung des Arbeitslosenproblems und der sozialen Fürsorge an erster Stelle, und das Arbeitslosenkomitee hätte die 20 000 Złoty sehr gut zur Begleichung der Ausgaben für die Suppenküchen und anderen Hilfsaktionen gebrauchen können, zumal die Mittel, seitens der Wojewodschaft, sehr spärlich eingesetzt und die Stadtverwaltung nicht weiß, wie sie die Arbeitslosenhilfe weiter durchführen soll. Wenn in Zukunft nicht eine generelle Regelung der Betreuung der Arbeitslosen erfolgen wird, so kann damit gerechnet werden, daß die ganze Hilfsaktion eines schönen Tages zusammenbrechen wird. Die Stadt und auch die ländlichen Gemeinden, können die überhohen Belastungen nicht ertragen. Wenn auch als Trost der Stadtverwaltung zugesichert wurde, daß man von dem neuen Überschuss, der in wenigen Monaten fällig sein wird, einen größeren Betrag für die Fürsorge verwenden wird können, wenn der Reservefonds, die, nach den Bestimmungen erforderliche Höhe erreichen wird, so bleibt es doch nur ein schwacher Trost, denn auch in der Stadtparkasse ist der Geschäftsgang, wie überall, infolge der Wirtschaftskrise schwächer geworden, und die Spareinlagen nicht mehr in dem Maße eingehen, wie es früher einmal der Fall war.

t.

Deutsches Theater. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des großen Dichters G. Hauptmann, kommt am Donnerstag, 20 Uhr, sein neuestes Schauspiel „vor Sonnenuntergang“ zur Aufführung. Regie Gustav Bartelius. Die Hauptrollen sind in Händen von Fritz Hofbauer und Eva Kühne. Vorher wird Hans Hübler einen Prolog „Die Hauptmann-Welt“ von Max Herrmann, Neize, sprechen. Die Veranstaltung ist im Abonnement. Zeichnungen für das Abonnement werden noch bis zum 13. Oktober entgegengenommen. — Sonntag, den 16. Oktober, um 4 Uhr nachm., „Goetz von Berlichingen“ und um 8 Uhr abends „Freie Bahn dem Tüchtigen“. Lustspiel von Hinrichs. Vorverkauf für alle Vorstellungen von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150.

Ein Wechselbetrugsprozeß. Am 19. d. Mts. kommt nach zweimaliger Vertagung die komplizierte Wechselbetrugsaffäre gegen den früheren Kaufmann David Zacharias vor der Königshütter Strafkammer zur Verhandlung. Auf Antrag des Verteidigers Dr. Guzy werden Zeugen aus Krakau, Łódź und Petrikau zu dem Prozeß geladen. Falls ihm die nach der Anklageschrift zur Last gelegten Manipulationen nachgewiesen werden, so erwartet den Angeklagten eine hohe Bestrafung.

t.

Reisender ohne Gewerbeschein. Die Polizei stellte einen gewissen Wolf Ring aus Biala, der ohne Genehmigung der Finanzbehörde als Reisender tätig war. R. wurde der Finanzbehörde übergeben.

t.

Wegen Fahrlässigkeit 2 Monate Gefängnis. Am 2. März d. J. ereignete sich in Bielschowitz ein Verkehrsunfall. Die mit einem Fuhrwerk nach dem Markt fahrende Händlerin Franziska Budny aus Lipine, überschritt die 57 Jahre alte Martha Gajowczyk aus Bielschowitz. Der Händlerin wurde zur Last gelegt, daß sie durch unvorsichtiges Fahren auf der linken Straßenseite den Unfall verschuldet hat. Die Angeklagte erklärte, daß sie in der Straßenmitte gefahren sei und die alte Frau die Warnungsrufe überhört hat. Auf der abschüssigen Straße war es ihr nicht möglich, rechtzeitig den Wagen zum Halten zu bringen. Durch die Zeugenvernehmung kam das Gericht doch zu der Überzeugung, daß die Händlerin eine gewisse Schuld treffe und verurteilte sie zu zwei Monaten Arrest, unter Zustimmung einer zweijährigen Bewährungsfrist.

t.

Eisendiebe vor Gericht. Vor der Königshütter Strafkammer hatten sich gestern Josef und Alfons Aniol und Josef Prochazek aus Lipine zu verantworten. Es wurde ihnen zur Last gelegt, zum Schaden der Verwaltung der Silesiabütt, Eisen entwendet zu haben. Die Angeklagten waren geständig, so daß von einer Vernehmung von Zeugen Abstand genommen wurde. Die drei Angeklagten wurden zu je 6 Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

t.

Alles im Suß. An der ulica Szpitalna in Königshütte kamen zwischen einigen angehörenden Männern zu Streitigkeiten. Hierbei wurde der Franz Wosciech von seinen Gegnern Jan Katrinik und Josef Gomolezel blutig geschlagen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Prozeß wird wegen Körperverlehung die Folge sein.

t.

Festsetzung neuer Lebensmittelpreise. Der Preisfeststellungsausschuß hat mit Genehmigung des Magistrats bis auf Widerfuß für den Stadtbezirk Königshütte folgende Lebensmittelpreise festgesetzt: Roggennmehl, 65 prozentiges, 1 Kilo 34 Groschen, 70-prozentiges, 32 Groschen, Weizenmehl, 65 prozentiges, 1 Kilo 48 Groschen, Brot aus 65 prozentigem Roggennmehl 1 Kilo 35 Groschen, 1 Semmel, 125 Gramm, 10 Groschen, Milch 1 Liter 32 Groschen, Buttermilch 1 Liter 20 Groschen, Dessertbutter 1 Kilo 3,80 Złoty, Käse 1 Kilo 50–80 Groschen, Eier 1 Stück 8–12 Groschen. — Fleisch- und Wurstwaren: Schweinefleisch 1. Gattung 1 Kilo 1,80 Złoty, 2. Gattung 1,60 Złoty, 3. Gattung 1,40 Złoty, Rindfleisch 1. Gattung 1 Kilo 1,80 Złoty, 2. Gattung 1,50 Złoty, 3. Gattung 1 Złoty, Kalbfleisch 1. Gattung 1 Kilo 2 Złoty, 2. Gattung 1,70 Złoty, 3. Gattung 1,40 Złoty, frischer Speck 1. Gattung 1 Kilo 2,20 Złoty, 2. Gattung 2 Złoty, 3. Gattung 1,80 Złoty, Schmer 1. Gattung 1 Kilo 2,20 Złoty, 2. Gattung 2 Złoty, 3. Gattung 1,80 Złoty, Krakauerwurst, 100 prozentiges, 1 Kilo 3,50 Złoty, Krakauerwurst 1. Gattung, 1 Kilo 2,10 Złoty, 2. Gattung 1,90 Złoty, Knoblauchwurst, 1. Gattung, 1 Kilo 2,20 Złoty, 2. Gattung, 1,80 Złoty, Preßwurst, 1. Gattung, 1 Kilo 2,10 Złoty, 2. Gattung 1,70 Złoty, Leberwurst 1. Gattung 1 Kilo 2,30–2,50 Złoty, 2. Gattung 1,70–1,90 Złoty. Zulagen zum Schweinefleisch höchstens 15 v. H. bei Rindfleisch 20 v. H., bei Kalbfleisch 25 v. H. Uebertretungen dieser Preise werden bis zu 10 000 Złoty Geldstrafe oder 6 Wochen Arrest bestraft.

m.

Deutsche Volksbücherei, Königshütte Süd. Die deutsche Volksbücherei Königshütte-Süd befindet sich auf der ul. Kotowicka Nr. 24 (gegenüber dem Lutherheim). Sie hat einen Bestand von fast 1900 Büchern und ist in letzter Zeit durch Neueinstellungen sehr erweitert worden. Geöffnet ist die Bücherei jeden Mittwoch und Freitag von 11 bis 2 Uhr und an den übrigen Wochentagen von 15 bis 18 Uhr. Die Bücherei ist jedermann zugänglich, der die Leihgebühr von 10 Groschen pro Buch und Woche bezahlt. Arbeitslose erhalten die Bücher gratis. Wir machen alle Deutschen von Königshütte und Umgegend auf die hier vorliegende Möglichkeit, sich mit deutschen Büchern zu versorgen, aufmerksam und rechnen auf rege Beteiligung.

Siemianowiz

Sitzung der deutschen Theatergemeinde Siemianowiz.

Gestern, um 8 Uhr abends, fand im Dudajchen Lokal eine Sitzung der deutschen Theatergemeinde, Ortsgruppe Siemianowiz statt. Vom Vorstand der deutschen Theatergemeinde Katowice waren anwesend Frau Dr. Speier und Geschäftsführer Herr Striegas. Es wurde über die Bespielung von Siemianowiz durch das oberschlesische Landestheater, debattiert. Trotzdem sich diesem Plan bedeutende finanzielle Schwierigkeiten in den Weg stellen, wird ein Versuch gemacht werden, mit dem reizenden Lustspiel „Dem Tüchtigen freie Bahn“, welches bei der Aufführung in Katowice einen durchschlagenden Erfolg hatte. Sollte sich bei der ersten Veranstaltung zeigen, daß die finanzielle Seite gesichert ist, dann werden weitere Aufführungen durch das Landestheater folgen. Auch werden, wie im Vorjahr, gute musikalische Darbietungen auf den Spielplan gelegt. Im allgemeinen sollen nur gute, bildnerische Veranstaltungen geboten werden. Gegen die Veranstaltungen der Katowicer Spielgemeinschaft haben sich die Mitglieder ablehnend ausgesprochen, weil die deutschen Vereine, welche ebenfalls regelmäßig Laienspiele aufführen, dadurch geschädigt werden — und damit der Zweck der deutschen Spielgemeinschaft verfehlt ist. Für die Kinder sollen die beliebten Märchenstücke mehr, als bisher, herangezogen werden. Auch die beliebten bunten Abende, von Künstlern des Landestheaters ausgeführt, versprechen sich hier gut einzuführen. Mit Rücksicht darauf, daß die hiesigen Theaterbesucher sich in der Haupstadt aus Arbeiterkreisen zusammensehen, sollen die Preise möglichst niedrig gehalten werden, und der Vorstand hat die feste Zuversicht, daß es, wie im Vorjahr, auch in der diesjährigen Spielzeit gelingen wird, ohne Zuschriften, das geplante Spielprogramm durchzuführen. Die Theaterfreunde von Siemianowiz und Umgegend werden gebeten, sich als Mitglieder aufzunehmen zu lassen, um so mitzuholen an der Durchführung dieser großen Kulturaufgabe.

t.

Ein Gauner gefaßt. Der Gauner, welcher seinerzeit den aus Posen zugereisten Mogiel um 1000 Złoty preßte, ein gewisser Przybilski, wurde von der Posener Polizei verhaftet. Von den 1000 Złoty, welche er in Siemianowiz geerbt hatte, befaßt er keinen Groschen mehr. Er hatte die Summe in Katowice vollkommen verzugt.

t.

Ludwig Kozler
Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren
Bielsko, Zamkowa 2.
Gießwäsche für alle Körperteile.

Dringende Mahnung. Eine dringende Mahnung zu verstärkten Vorsichtmaßregeln gegenüber roffinierten Diebstahlversuchern richtet wir an alle Einwohner. Neuerdings sind wieder Fälle vorgekommen, wo Diebe am helllichten Tage, mittels Nachschlüssel, in Korridore eingedrungen waren — trotzdem die Einwohner sich in den Wohnungen befanden, — und unter den im Korridor befindlichen Sachen, Mänteln usw. aufgeräumt haben. In einem solchen Falle haben die Wohnungsinhaber sogar gehört, daß an der KorridorTür gearbeitet wurde, aber sie legten dem keine Bedeutung bei und nahmen an, daß Hauseinwohner im vorbeigehen das Geräusch vernichtet hätten. Manchmal arbeiten die Spitzbuben, die sich zu einer kleinen Bande zusammengebracht haben, um sich zu haben scheinen, auch als herumziehender Hausierer, oder mit dem bekannten Trick, zu Klingeln und wenn nicht geöffnet wird, an ihre Arbeit heranzugehen. Jedenfalls liegt es im eigenen Interesse aller Bewohner, auf unbekannte Leute, die im Hause auf dem Treppenflur, oder im Hause angetroffen werden, besonders Acht zu geben und nötigenfalls die Mitbewohner zu warnen.

Der Vogelsang. Der Herbit, wo die fortzuhenden Vögel sich in Schwärmen sammeln, ist die Zeit für die Vogelfänger, welche bewaffnet mit Lockvögeln und Leimruten, auf den Feldern, ihrer „Liebhaberei“ nachgehen. Mehr, denn je, wird gerade in der heutigen Zeit der Not, der Vogelsang betrieben, verpißt er doch einen, wenn auch noch so geringen, Zusatz zu der Arbeitslosenunterstützung. Vom moralischen Standpunkt ist das Eingesang von Singvögeln verwerflich, und die Polizei ist darum scharf hinter den Liebhabern her. Nicht nur, daß die gefangenen Vögel wieder in Freiheit setzt, haben diese Leute auch noch eine Bestrafung zu gewärtigen. Erst dieser Tage wurde ein solcher Vogelfreund von der Polizei gestellt, welcher auf einen einzigen Schlag 23 Vögel mit Leimruten singt.

Myslowitz

Zintwalzwerk trifft Vorbereitung für die neue Fabrik anlage. Das seit vielen Jahren stillgelegte Myslowitzer Zintwalzwerk wird, wie man bereits ersehen kann, auf die Maschinenanlage geprüft. Die Kessel werden einer neuen Druckprobe unterzogen, um feststellen zu können, ob die seit langen Jahren außer Betrieb, noch gebrauchsfähig sind. Ebenso hat man mit der Neurenovierung des Ringofens bereits begonnen. Durch die Schaffung einer neuen Fabrikationsanlage, die wohl in kurzer Zeit in Betrieb gesetzt wird, dürfte wieder einer größeren Menge Fachleuten Beschäftigung gegeben werden.

Schoppinitz. (Boden einbruch.) Gestern nachts wurden in Schoppinitz auf der ul. Skolnia (Schulstraße) 20 von unbekannten Einbrechern sämtliche Wäscheköden erbrochen und eine größere Menge Wäsche und andere Sachen gestohlen.

Pleß und Umgebung
Personenauto im Chausseegraben.
Kostow. (Verkehrsunfall.) An einer Straßenkreuzung in Kostow kam es zwischen dem Lastauto der Firma „Bata“ in den Chausseegraben. Das Auto kippte und begrub unter sich den Chauffeur und den Teilnehmer der Firma „Bata“. Zum Glück erlitten beide keine nennenswerten Verletzungen. — Ein ähnlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf dem Wege nach dem Ortsteil Borowa-Wies. Das Lastauto Sl. 10908 fuhr ebenfalls in den Graben. Der Autolenker und die Teilhaberin der Firma Powala in Bismarckhütte wurden aus dem Auto geschleift und erlitten Verletzungen am ganzen Körper. Den Verletzten wurde an Ort und Stelle die erste ärztliche Hilfe zuteil.

Nikolai. (Der Ruf nach der Sanitätskommission.) In einer jeden größeren Industriegemeinde besteht eine Sanitätskommission, die über die öffentliche Gesundheit zu wachen hat. Dieser Kommission obliegt es, in den Lebensmittelgeschäften, den Bäckereien und Fleischereien nachzuhören, ob unreinigt werden, worunter die Gesundheit der Bürger leiden müßte. Leider Gottes hört man über die Gesundheitskommission in Nikolai fast gar nichts, obwohl hier viel zu schaffen ist. In der ulica Gimnazjalna liegt ein Dünghaufen und des Übels annehmen. Die ulica Batorya befindet sich in einem trostlosen Zustand und die vorbeifahrenden Autos merken den Schmutz den dortigen Bewohnern in die Fenster. In der ul. Pszczyńska wohnt ein Mieter mit 9 Personen in einer Wohnung, die mit einem Schweinstall verglichen werden kann. Die Mieterin hat das Bedürfnishäuschen abgeschafft und die Zustände, die dort eingerissen sind, sind himmelreich. Warum greift die Sanitätskommission hier nicht ein und schafft eine Ordnung? Die Polizei hat sofort zugegriffen, als ein Mieter sich ein Bündel Stroh auf dem Dachboden zurechtmachte, um darüber zu merken und meldete das der Polizei und das Stroh muß sofort weggeschafft werden. Warum greift man in den drei vorherwähnten Fällen nicht ein? Hier müßte die Gesundheitskommission ihre Pflicht tun und ein bisschen Ordnung schaffen.

Rybnit und Umgebung
Großes Feuer in der Ortschaft Niediadom.
Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem offenen Lichtbruch in der Wohnung der Marie Grzegorczyk in Niediadom brannte ein Feuer aus. Das Feuer griff rasch um sich und vernichtete außer dem Wohnhausdach die nebenanliegenden Stallungen und die Scheune mit verschiedensten Wintervorräten. Der Brandstifter wird auf 12 000 Złoty beziffert.

Tarnowiz und Umgebung

Gräßlicher Selbstmord an einer Bahnstrecke.

In den frühen Morgenstunden machten Eisenbahner an der Eisenbahnstrecke zwischen Kaledy und Tendrysk einen grauenwollen Leichenfund. Der Kopf des Toten war vom Körper getrennt und lag etwa 3 Meter entfernt. Bei dem Toten wurden eine Taschenuhr, sowie ein Geldbetrag von 6 Złoty gefunden. Die Polizei wurde von dem Fund benachrichtigt, welche die Überführung in die nächste Leichenhalle anordnete. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den 22-jährigen August Plonka aus der Ortschaft Tendrysk handelt. Plonka warf sich vor einen fahrenden Zug und erlitt so den Tod.

Richard Wagner 1848

Wer ist denn Volk? Alle diejenigen, welche Not empfinden und ihre eigene Not als die gemeinsame Not erkennen oder sie in ihr begriffen führen.“ Diese Worte schrieb kein böser Marxist, sondern Richard Wagner, der heutige Missionsapostel der Nazis. — In Richard Wagners Leben gibt es eine revolutionäre Periode, in der er seine Freundschaft mit den Unterdrückten und Entzweiteten dokumentierte. Dieser revolutionäre Wagner ist heute vergessen. Offiziell versucht man seine „Entgleisung“ von 1848 totzuschweigen. All den braven Bürgern ist der revolutionäre Wagner peinlich. Umgeben von schwarzer Reaktion, haben wir allen Anlaß, die Maske ein wenig zu lüften und zu zeigen, daß auch Wagner, ehe er sich mit den Mächten der Finsternis verband, wohl wußte, welche Seite das Recht des Volkes anführte.

1848 hatte Wagner dem sächsischen Ministerium einen Entwurf, die Errichtung eines Nationaltheaters für das Königreich Sachsen betreffend, eingereicht. Dieser Entwurf wurde kurzerhand abgelehnt. Enttäuschung und Verger darüber führten den damaligen Hofkapellmeister von Dresden in das Lager der republikanischen Verbände. Da das Haupt des republikanischen Vaterlandsvereins ein Kollege Wagners, der Musikdirektor und Abgeordneter Roedel war, so waren Verbindungen mit den Republikanern bald angeknüpft. Der republikanische Vaterlandsverein zählte über fünfzigtausend Mitglieder und war zu seiner Zeit der verbreitetste politische Verband Sachens. Sein Wahlspruch war: „Des Volkes Wille ist Gesetz.“

In die Listen dieses Verbandes schrieb sich Wagner nach kurzem Besinnen als Mitglied ein. Seine neu gewonnenen Überzeugungen legte er in einem anonymen Artikel für den „Dresdener Anzeiger“ nieder. Die Arbeit hieß: „Wie verhalten sich republikanische Bestrebungen dem Königreich gegenüber?“ Die Ansichten, die Wagner hier vertrat, waren reichlich verschwommen. Eine scharfe Feder führte er nur gegen die Adelsklasse. In ihrer Niederwerfung sah er die Möglichkeit einer Einigung zwischen Monarchie und Republik (?!). Nur dem König — so meinte er — solle man die Treue halten; er solle der erste Diener der Republik werden. Er allein bleibe der Führer. Wagner ruft aus: „Wir wollen den Untergang auch des letzten Schimmers von Aristokratismus! Keine erste Kammer mehr! Es gibt nur ein Volk, nicht ein erstes und zweites.“

Trotz seiner Verbeugung vor dem König hätte Wagner dieses öffentliche Auftreten bereits damals den Verlust seiner Stelle gefoßt, wenn nicht ein großer Teil der Hofkapelle sich hinter ihn gestellt hätte. Die Folge war immerhin ein heftiges Intrigieren der Höflinge und die spätere Ablehnung des „Lohengrin“ durch die Intendantur. Durch diesen Auftrieb. Im Februar 1849 veröffentlichte er anonym einen weiteren Artikel in Roedels „Volksblättern“. Er hieß „Der Mensch und die bestehende Gesellschaft.“ In ihm folgten prächtige Sätze: „Im Jahre 1848 hat der Kampf des Menschen gegen die bestehende Gesellschaft begonnen. Dieser Kampf, er ist der heiligste, der erhabendste, der je gekämpft wurde, denn er ist der Kampf des Bewußtseins gegen den Zufall, des Geistes gegen die Geistlosigkeit, der Sittlichkeit gegen das Böse, der Kraft gegen Schwäche. Er ist der Kampf um unsere Bestimmung, unser Recht, unser Glück. Die Kraft zu diesem heiligen Kampfe kann uns nur erwachsen aus der Erkenntnis der Verworfenheit unserer Gesellschaft. Ist sie einmal erkannt, dann ist sie auch gerichtet.“

Das Feuer revolutionärer Begeisterung erhielt kräftige Nahrung durch die allgemein empörenden Ausfälle der Dresdener Hofreaktion und die in diese Zeit fallende Bekanntheit Wagners mit dem russischen Revolutionär Bakunin. Mit Bakunin, der in Dresden verborgen unter dem Namen Dr. Schwarz lebte, unternahm er vor den Toren der Stadt weite Spaziergänge. Auf ihnen empfing er Begeisterung für alles Schöne und Große. Sein Geist entzündete sich an dem russischen Feuerkopf. Ein folgender Artikel Wagners „Die Revolution“, der Anfang April 1849 in Roedels „Volksblättern“ veröffentlicht wurde, stellt den Höhepunkt revolutionärer Begeisterung in Wagners Leben dar. Es heißt da: „Ja, wir erkennen es, die alte Welt, sie geht in Trümmer, die neue wird aus ihr entstehen, denn die erhobene Göttin Revolution, sie kommt dahergebräut auf den Flügeln der Stürme, das heile Haupt von Blicken strahlt, das Schwert in der Rechten, die Fackel in der Linken, das Auge so finster, so starr, so fast und doch welche Glut der reinsten Liebe, welche Fülle des Glücks strahlt dem daraus entgegen, der es wagt, mit festem Blick hineinzuschauen in das dunkle Auge.“ Und dann weiter: „Sieh' hin, dort strömen Scharen heraus aus den Fabriken; sie haben geschafft und erzeugt die herrlichsten Stoffe — sie selbst und ihre Kinder sind nackt, sie frieren und hungern, denn nicht ihnen gehört die Frucht ihrer Arbeit, dem Reichen und Mächtigen gehört sie, der die Menschen und die Erde sein eigen nennt. Sieh' dort ziehen sie heran, von den Dörfern und Gehöften; sie haben die Erde bebaut und zum

freundlichen Garten umgeschaffen, und Fülle der Früchte, genügend für alle, die da leben, lohnte ihre Mühen, — doch sie sind arm und nackt und hungern, denn nicht ihnen und den anderen, die da bedürftig sind, gehört der Segen der Erde; allein dem Reichen und Mächtigen gehört er, der die Menschen und die Erde sein eigen nennt. Sie alle, die Hunderttausende, die Millionen, sie lagern auf den Höhen und blicken hinaus in die Ferne, wo die wachsende Wolke des Nahen der befreien Revolution verkündet, und sie alle, denen nichts zu bedauern bleibt, denen man selbst die Söhne raubt, um sie zu tapferen Kerkermästern ihrer Väter zu erziehen, deren Töchter mit Schande die Straßen der Städte durchwandeln, ein Opfer der niedrigen Lüste des Reichen und Mächtigen, sie alle mit den bleichen, gram durchfurchten Gesichtern, den vor Hunger und Frost verzehrten Gliedern, sie alle, die nie die Freude kannten, sie lagern dort auf den Höhen und bebend vor wonnevoller Erwartung schauen sie mit angstgefülltem Blicke der nahenden Erscheinung entgegen und lauschen in lautloser Entzückung dem Brausen des anschwellenden Sturmes, der ihrem Ohre entgegenträgt den Grus der Revolution.“

Einige Wochen später, im Mai 1849 bricht in Dresden der Volksaufstand aus. Das reaktionäre Kabinett Beust-Rabenhorst provozierte die Bevölkerung durch gewaltsame Auflösung der Kammer und Hinzuziehung preußischen Militärs. Wo hat in der Geschichte Preußen gelehrt, wenn finstere Reaktion am Werke war! Mehrere Tage lang dauerten die Kämpfe. Wagner läuft zwischen den Barricaden umher, beobachtet den Turm der Kreuzkirche, um den Kampf zu beobachten. Aktiv greift er nur einmal ein, indem er während eines mehrstündigen Waffenstillstands Streifen mit der Inschrift: „Seid Ihr mit uns gegen fremde Truppen?“ drucken läßt und eigenhändig unter den sächsischen Soldaten verteilt. Eine persönliche Teilnahme an den Kämpfen selbst ist nicht erwiesen.

Das Ende ist bekannt. Der Aufstand wurde niedergeschlagen. Wagner, der überhaupt glaubte, nichts Unlegales getan zu haben, mußte fliehen. Er reiste nach Chemnitz, von dort, als die Regierung nach ihm fahnend ließ, über Weimar nach der Schweiz.

Mit dieser Flucht ist die revolutionäre Lebensperiode Wagners für immer abgeschlossen. Was dann noch kommt, ist Vergessen, Verleugnung seines besseren Selbst und Kriegsherei vor Fürsten. Wie so mancher Achtundvierziger hat auch der erfolghungrige Wagner seinen Frieden mit der bürgerlichen Gesellschaft geschlossen. Dr. Bert Lenth.



Ein Schwabenzfest in New York

Oben: Der Vorsitzende des deutschen Schwabenzvereins bei der Festrede. Unten: Die Sieger im Wettkampf der Schäfer und Schäferinnen, die lebendige Schafe als Preise erhielten. — Die Schwaben in New York vergessen auch drüber, jenseits des großen Teiches, nicht ihre heimischen Sitten. So veranstalteten sie jetzt ein großes Trachtenfest, bei dem es sogar im Bannkreis der Wäldertrauer einen originalgetreuen „Markgröninger Schäferlauf“ gab.

Das Land der Leiden

Man stirbt in der Mandchurie.

Aus Charbin in der Mandchurie erreicht uns folgender, Ende August abgesandter Originalbericht, der das grausige Elend der vom Krieg bedrohten, von Naturkatastrophen und Seuchen heimgesuchten Mandchurie schildert:

In Charbin haut man seit acht Tagen siebenfach an einem doppelten, vier Meter hohen Stacheldrahtverhau, dessen Stärke noch durch eine Hochspannungsleitung erhöht wird. Gegen den Feind? Ja, gegen die durch die verheerende Überschwemmung im Sungariabiet zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung. Fünfzigtausend Tote, eine Million Obdachlose und fünf Millionen, denen die Ernte zerstört wurde, stellen die vorläufige Bilanz der entsetzlichen Flut dar. Hier in Charbin selbst erreicht der Schaden an die 250 Millionen Schilling und für die gesamte Mandchurie geben die offiziellen Stellen eine Summe von 700 Millionen an.

Hunger und Cholera wüten grausig unter der kaum mit dem nackten Leben davongekommenen Bevölkerung. Seit Wochen kann man keinen Zug nach dem Süden besteigen, ohne mindestens acht Tage vorher geimpft worden zu sein. In den Bahnhöfen stellen Truppen lange Sanitätskordon auf und zwanzig ärztliche Organe — verummt, als ob es in den Giftgasenkrieg ginge — kontrollieren Ankommende und Abschaffende.

Auf den Straßen sieht man die Hälfte der Bevölkerung mit sonderbaren, angeblich gegen die Cholera schützenden Masken versehen, und es ist kein Wunder, daß die Leute ängstlich werden, da es doch an manchen Tagen gegen 200 Tote gibt. Mit dem leichten Verebben der Flut in den letzten vierzehn Tagen hat sich die Sache noch verschlimmert, denn in manchen Stadtvierteln strömt das Wasser nicht mehr durch, sondern bildet ungeheure Seen von gelblichgrünem Schlamm, der einen furchtbaren Geschank aushaucht.

Die Behörden haben das Baden und Wäschewaschen im Flußwasser strengstens verboten; da man aber nicht verlongen kann, daß die Bevölkerung in den von der Flut umgebenen Häusern bleibt, steht man Tausender bis an die Knie oder die Hüften im Wasser waten.

Der Wasserstand ist seit dem Höhepunkt nur um ungefähr einen Meter gesunken. Selbst in den höher gelegenen Teilen Charbins muß man noch die Boote benutzen. Kitaoka Uice, die Hauptstraße der Stadt, ist noch immer unzugänglich. Wo der feuchte Boden aufhört und der trockene anfängt, müssen Fußgänger und Wagen eine mit einem starken Desinfektionsmittel imprägnierte Strohschicht überqueren.

Andacht im Wasser.

Unfassbar ist das Elend in den niederen Stadtteilen. Drei und vier Meter hoch steht hier stellenweise das Wasser. Die Chinesenstadt ist buchstäblich unter den Fluten verschwunden. Am gegenüberliegenden Ufer des Sungari, das wesentlich niedriger ist und wo sich die ärmere russische Bevölkerung befindet, hat das Wasser drei Viertel der Häuser weggerissen. Die Tiefe ist dort ungefähr drei Meter und die Strömung sehr stark. Alles, was an Bauten noch aus dem Wasser herausragt, ist vom Verfall bedroht. Gut gehalten hat sich nur die Kirche, in welche die Gläubigen auch heute noch pilgern, allerdings nur mit Hilfe von Booten, die durch eines der Fenster einfahren, da es beim Tor eine starke Strömung gibt. Es ist die sonderbare Andacht, die ich je gesehen habe. Meistens sind es Frauen und alte Leute, die in den leicht schwankenden Booten vor einem Kreuzstein knien, dem das Wasser bis an den Hals reicht.

Gleich oberhalb Charbins haben die ganz plötzlich eindringenden Fluten eine andre russische Ansiedlung mit noch tragischer Wirkung angegriffen. Von den 2000 Einwohnern haben sich kaum achtzig gerettet. Noch immer kann man unzählige Leichen von Hausten und oft auch Menschen heruntertreiben sehen. Bei den Schleppern sah ich den Körper eines an Cholera gestorbenen Mädchens aus dem Wasser ziehen. Die Leiche

war in einen Sack gehüllt; das ist die Art, wie sich die Angehörigen der Toten entledigen, um den strengen Sanitätsmaßnahmen zu entgehen.

Wenn der Winter kommt.

In der Stadt haben sich gegenwärtig an hunderttausend Flüchtlinge aus der näheren Umgebung angesammelt. Ihr Schicksal ist das denkbare traurigste. Ihre Behausungen sind zerstört, ihre Geräte und geringen Habichten weggeschwemmt, ihre Ernte vernichtet. Hungersnot wütet unter ihnen noch mehr als die Krankheiten; obwohl ein Kuli seine Familie nur mit zehn Groschen zu ernähren weiß, kann er das Geld nicht aufbringen. Die zerrütteten Finanzen des neuen Mandchuristaates sind nicht in der Lage, die notwendigen Mittel zur Versorgung zu stellen. Man rechnet schon heute damit, daß in diesem Winter ungefähr eine Million Menschen verhungern und erfrieren wird. Da das Wasser sämtliches, während dem Sommer angekommtes Brennmaterial weggerissen hat, besteht die größte Gewißheit, daß Hunderttausende die bis zu fünfzig Grad ansteigende Kälte nicht überstehen werden.

Nur ein ganz geringer Prozentsatz der in Charbin angefangenen Flüchtlinge konnte in Baracken untergebracht werden. Der überwiegende Großteil kampiert auf den Anhöhen unter dem düstigen Schutz von zwei oder drei elenden Matten. Ein Maiskolben ist für diese Unglücksfälle eine königliche Mahlzeit, und mit entschlicher Häufigkeit sieht man Frauen und Kinder mit einem Ausdruck tierischen Hungers an den unwahrscheinlichsten Dingen kauen.

Menschen werden zu Räubern.

Die Unsicherheit in und um Charbin erreicht ungeheuerliche Ausmaße. Kein Mensch wagt sich zehn Minuten Wegs außerhalb der Stadt, da er mit Sicherheit ausgeraubt wird. Man rechnet, daß in der umliegenden Gegend an die dreihunderttausend Banditen — zu ihnen zählt man aber auch fälschlich die antimandchurischen Streitkräfte — zusammengezogen sind. Diese gefährliche Lage und die Möglichkeit eines Überfalls hat die Behörden zur Errichtung des festspieligen Drahtverhauses um Charbin veranlaßt. Es besteht tatsächlich die Gefahr, daß ein großer Teil der an den Rand des Hungertodes getriebenen Bevölkerung im Banden- und Bürgerkrieg die leichte grausame Rettung vor der eigenen Vernichtung sucht.

Auf der Strecke Charbin-Wladiwostik sind die Verbindungen seit vier Monaten unterbrochen und auf der Linie nach Chita ist erst in diesen Tagen der Betrieb wieder notdürftig aufgenommen worden. Die Südroute über Singking und Mukden gleicht einem Heerlager; die Bahnhöfe sind mittels Drahtverhau, Schüttengräben und Sackwällen zu wirklichen Festungen geworden.

Die Überfälle haben in den letzten Wochen bedenklich zugenommen und im Innern befinden sich ganze Distrikte in den Händen der Außständischen. Selbst auf der in japanischen Händen befindlichen Südmandchurischen Eisenbahn, die von Tschangtschun nach Daletz geht und auf der größere Truppenenteile in ständiger Bereitschaft sind, ist fast jeden Tag von mehr oder weniger ernsten Angriffen zu berichten. Den besten Beweis für die kritische Situation in der Mandchurie gibt der dieser Tage auf Mukden verübte Anschlag, wobei es eine Menge Tote gab und eine Anzahl von Flugzeugen zerstört wurden. Die Angreifer, gegen zweitausend an der Zahl, konnten im ersten Augenblick sogar in die Befestigung der Altstadt eindringen.

Die nördliche Mandchurie geht tragischen Wochen entgegen. Hunger, Pest, Krieg und Flut; härter kann es für ein Land gar nicht kommen. Ein Nebel fördert dabei das andre und die lehren Konsequenzen sind überhaupt nicht erfassbar. Kein Wunder, daß sich immer größere Massen von der so unantastbaren Scholle abwenden und die Kontingente der Kriegsführenden auffüllen. Und noch weniger Wunder, daß unter den verarmten, ausgebeuteten und stets missbrauchten vierhundert Millionen Chinesen immer mehr die rote Saat des Kommunismus aufgeht.

Emmanuel Suda („Wiener Arbeiterzeitung“)



Die Fadels des Friedens

Das neue Friedensdenkmal in der französischen Ortschaft Neuville-Saint Vaast, das eine riesige Friedensfadel zeigt, die sich aus einem Trümmerhaufen mächtig emporhebt.

Berge von Trauben in Rumänien

Eines der Weinreichsten Länder der Welt. — Tagelange Volksfeste bei der Weinlese. — Politik und Wein.

Rumänien ist eines der Weinreichsten Länder der Welt. Das ist sehr wenig bekannt, vielleicht deshalb, weil der rumänische Wein nur selten im Ausland in reinem Zustand ausgeschenkt wird. Man benutzt ihn seltsamerweise im Ausland fast nur zu Verschnittzwecken. Mit Ausnahme der gebirgigen Teile wird überall in Rumänien Wein angebaut. Im südlichen Teil des Landes haben die meisten Bauern neben ihrem wirtschaftlichen Betrieb noch einen Weinberg. Die größten Weingüter befinden sich noch heute im Besitz der rumänischen Bojaren, besonders der Banarioten griechischer Abstammung, der Cantacuzino, der Stourdza und anderer. Daneben besitzen fast alle größeren gastronomischen Betriebe des Landes eigene Weinberge. So wird zum Beispiel in Bukarest jedes größere Lokal Wein ausschenken, der von den eigenen Weinbergen gewonnen wurde.

Es ist ein unvergleichlich schönes Bild, so eine rumänische Weinlese. Unvergleichlich bunt und fröhlich. Die zauberhaften Nationaltrachten mischen sich mit dem roten Laub des Herbstes und den glitzernden Trauben zu einer phantastischen Eindruck. Dabei wird das Kellern mit uralten, fast antiken Gerätschaften bewerkstelligt, ungefähr so, wie zu Zeiten der Römer. An die eigentliche Lese schließen sich große Volksfeste, die Bevölkerung vieler umliegender Dörfer vereinigt sich, tagelang wird gezecht, getrunken und getanzt. Die vagabundierenden Zigeunerkapellen sind zur Zeit der Weinlese an Ort und Stelle, um aufzuspielen, die Tänze des Landes, die gravitative Hora und die dämonisch-wilde Sirba werden in endloser Wiederholung getanzt.

Zur Zeit der Weinlese werden auf dem rumänischen Lande auch die meisten Leidenschaftsverbrechen begangen, die Messer fliegen da und dort heraus und Blut fließt, wo eben noch die Anwesenden sich mit Blumen gekränzt hatten.

Die Trauben, die nicht eingekeltert werden, werden dann in den landesüblichen hochrädrigen Büffelwagen zur nächsten Bahnhofstation gefahren und dort wie Heu verladen. Der Transport geschieht meistens auf offenen Waggonen. Sehr oft erfrieren aus diesem Grund im Spätherbst ganze Eisenbahngüter mit Trauben.

Der Traubenverkauf in Bukarest und den anderen großen Städten des Landes geht auf den großen Plätzen in der Weise vor sich, daß die großen, mit Trauben beladenen Wagen einfach umgedreht werden. Auf diese Weise erheben sich oft Traubengebäude bis zu fünf und mehr Meter Höhe. Und nun beginnt ein wütendes und streitbares Unterhören der verschiedenen Händler, das oft mit Mord und Totschlag endet. Das Kilogramm bester Weintrauben kostet in Rumänien ungefähr 15 bis 20 Pfennige. Kein Wunder, daß sich arm und reich an ihnen delectiert, daß man höchstens jedem Bettler in irgendeinem Haustor sitzen und Weintrauben essen sieht.

Auch der rumänische König scheut sich nicht, mit Wein zu handeln. Dem Schloß in Bukarest ist eine Verkaufsstube angegliedert, in der man Wein von des Königs Weinbergen kaufen kann. Da auch die rumänischen Ministerpräsidenten in den meisten Fällen Grobgrundbesitzer und infolgedessen auch Weinbergbesitzer sind, ziehen Politik und Wein dabei oft auf sehr merkwürdige Art zusammen.

Im November gibt es dann den ersten Most, trübe, schwere Getränke, deren reichlicher Genuss die bedenklichsten Folgen zeitigt.

Es bleibt schließlich noch zu erwähnen, daß der Wein in Rumänien, wie in allen echten Weinländern nur selten unvermischt getrunken wird. Meist wird er mit Mineralwasser gemischt getrunken. Wenn jemand in Bukarest unvermischt Wein trinkt, wird er sofort als Ausländer erkannt. Zu erwähnen bleibt auch noch, daß ein Großteil des berühmten französischen Champagners aus rumänischen Weinen gewonnen wird. In den Kellern von Reims ruhen ganze rumänische Weinjahrgänge.

H. Schlüter.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag "Vita" Sp. z o. o. druck der Katowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A. G., Katowice.

Sämtliches Mal- u. Zeichenmaterial

für Ingenieure, Architekten
Techniker, Gewerbeschüler

liefert zu billigsten Preisen
in nur erstklassigen Qualitäten

Katowitzer Buchdruckerei und
Verlags-Sp. A. G. = 3. Maja 12

ETIKETTEN

für Biere, Weine, Spirituosen und Fruchtsäfte, in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten Ausführung in Ein- und Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster u. Vertreterbesuch

VITA NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

Rundschau

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagssprogramm
11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage;
12,10 Presse und Rundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40
Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Donnerstag, den 13. Oktober.

12,35: Schulkonzert der Warschauer Philharmonie, 16: Kinderfunk, 16,15: Französisch, 16,40: Vortrag, 17: Konzert, 17,40: Aktueller Vortrag, 18: Leichte und Tanzmusik, 18,55: Vortrag, 19,10: Verschiedenes, 20: Leichte Musik, 20,50: Sportnachrichten, 20,55: Presse, 21: Lieder, 21,30: Hörbericht: "Morgen", 22,20: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagssprogramm
6,20 Morgentanz; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse, 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Donnerstag, den 13. Oktober.

10,10: Schulfunk, 11,30: Wetter; anschließend: Für den Landwirt, 11,50: Konzert, 15,30: Schlesische Arbeitsgemeinschaft, 15,40: Das Buch des Tages, 16: Konzert, 17: Kinderfunk, 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Hausmusik, 18: Kultur des Gesprächs, 18,20: Der Zeitdienst berichtet, 18,35: Stunde der Arbeit, 19: Kultur und Religion, 19,30: Wetter; anschließend: Tanzmusik, 21: Abendberichte, 21,10: Die verzauberte Menagerie, 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, 22,30: Esperanto, 22,40: Interessantes aus dem Zoo.

Veranstaltungskalender

D. S. A. P.

Tarnowiz und Umgegend. Am Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 9½ Uhr im Schülzenhaus Mitgliederversammlung. Die Ortsvereine der Umgegend werden erucht, sich an dieser Versammlung zu beteiligen. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Donnerstag, den 13. Oktober, abends 7½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Frauenversammlung statt. Alle Genossinnen, sowie auch Genossen und Gewerkschaftler, sind dazu eingeladen.

Schlesiengrube. Am Donnerstag, den 13. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Frauenversammlung bei Ganschinie. Referentin: Genossin Kowoll.

Neudorf. Am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet bei Goreki eine wichtige Frauenversammlung statt. Referentin: Genossin Kowoll.

Monatsplan der S. A. Z. Katowice, für Monat Oktober

Donnerstag, den 13. Oktober: Singabend.

Sonntag, den 16. Oktober: Heimabend.

Montag, den 17. Oktober: Brett-Leseabend.

Dienstag, den 18. Oktober: Diskussionsabend.

Donnerstag, den 20. Oktober: Räthenabend.

Sonntag, den 23. Oktober: Heimabend.

Montag, den 24. Oktober: Brett-Leseabend.

Dienstag, den 25. Oktober: Lichtbildervortrag.

Donnerstag, den 27. Oktober: Bunter Abend.

Sonntag, den 30. Oktober: Heimabend.

Montag, den 31. Oktober: Lese-Brettabend.

Dienstag, den 1. November: Diskussionsabend.

Mittwoch, den 2. Oktober: Vorstandssitzung.

Donnerstag, den 3. November: Monatsversammlung. Änderungen vorbehalten!

Związek Lokatorów na Województwo Śląskie

(Mieter schutzverein) Kolo Mysłow.

Am Sonntag, den 16. Oktober, findet eine Mitgliederversammlung des Mieter schutzvereins im Lokale "Ciosiel", Ring, nachmittags um 1 Uhr, statt. Es wird um vollzähliges Erscheinen ersucht. Referent erscheint.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, Vorstandssitzung im Zentralhotel.

Die Bundesleitung.

Bismarckhütte. Der Volkschor Bismarckhütte veranstaltet am Sonntag, den 16. Oktober, im Saale des Hüttingerhauses Brzezina ein Chorkonzert. Die Bundesvereine werden gebeten, zum Gelingen dieser Veranstaltung durch regen Besuch beizutragen.

Königshütte. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Donnerstag, den 13. Oktober, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Zwei Punkte besonderer Wichtigkeit, erfordern vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Anfang 8 Uhr abends. Anschließend Unterhaltungsabend.

Königshütte. (Volkschor "Vorwärts") Freitag den 14. Oktober, nachmittags 7 Uhr, Mitgliederversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonnabend, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus. Bestimmtes Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Dienstag, den 18. Oktober, nachmittags 6 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine wichtige Sitzung der Vorstände der Partei, Gewerkschaften, der Kulturvereine und der Jugend statt. Infolge der Wichtigkeit der Besprechung werden die angeführten Vorstandsmitglieder gebeten, zu dieser Sitzung zu erscheinen oder im Verhinderungsfalle Vertretung zu entsenden. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Sienionawiz. (Ortsausschuß.) Am Freitag, den 14. Oktober, um 6 Uhr abends, wichtige Sitzung im D. M. V.-Büro.

Schwientochlowiz. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Sonntag, den 16. Oktober 1932, abends 6 Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des T. V. „Die Naturfreunde“ im Saale des Herrn Bialas ulica Czarnolesna, einen „Bunten Abend“, mit einem vielseitigen Programm. Alle Mitglieder der Partei und Kulturvereine, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich eingeladen. Eintritt 0,75 und 0,50 Zloty. Erwerbslose und Kinder 0,30 Zloty.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit“.) Genossen, Genossinnen, Gewerkschaftler, Gönner und Freunde des deutschen Liedes, besucht alle mit Angehörigen den Liederabend der freien Sänger am Sonntag, den 16. Oktober 1932, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Brzezina (Arbeiter-Kasino).

Lipine. (Arbeitslosenversammlung.) Freie Gewerkschaften und D. S. A. P. veranstalten am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei Machon eine Arbeitslosenversammlung, zu der auch die Genossen der umliegenden Zahlstellen und Ortsvereine der freien und sozialistischen Bewegung eingeladen sind. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Nikolai. Am Sonnabend, den 15. Oktober, um 6 Uhr abends, findet eine gemeinsame Versammlung der D. S. A. P., D. M. V., sowie auch der Arbeiterwohlfahrt und Kulturvereine im bekannten Lokale statt. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht. Referent: Genosse Buchwald.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Die Ortsgruppe Kattowitz des "Bund für Arbeiterbildung" eröffnet am Dienstag, den 18. Oktober, abends ½ 8 Uhr, im Saal des "Zentralhotels" ihre diesjährige Vortragsreihe und lädt hierzu alle Mitglieder der Kulturvereine, Gewerkschaften und Partei ein. Die Mitgliedschaft ist mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß am 20. d. Mts., um 8 Uhr abends, im Zentral-Hotel, der neue Esperantokursus beginnt. Dieser wird nach der berühmten "Ceh"-Methode durchgeführt und dauert, bei zwei Übungsabenden wöchentlich, drei Monate. Kostenpunkt für die ganze Kursusdauer 4 Zloty, Arbeitslose 2 Zloty. Bei genügender Teilnehmerzahl wird der Preis noch ermäßigt.

Königshütte. Wir beginnen unser Winterhalbjahr mit einem Theaterabend am Sonntag, den 16. Oktober. Zur Aufführung gelangt "Der Fall Beyer". Schauspiel in 4 Akten von Fritz Jülich. Preise der Plätze von 0,30 Zloty bis 1,10 Zloty. Anfang 7 Uhr abends. Vorverkauf in der Bibliothek beim Gen. Parczyk.



Die moderne illustrierte Weltgeschichte!

H. G. WELLS

Die Geschichte unserer Welt

mit 53 ein- und mehrfarbigen Tiefdruckbildern und einem kompletten historisch. Atlas

Ganzleinen nur
8,25 Zloty

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

Goldfüllfederhalter im allen Preislagen!



Gesellschaftsspiele

empfiehlt zu billigsten Preisen

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A.